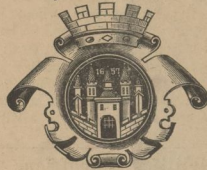


Schmiedeberger Wochenblatt.

Erscheint
Mittwochs und Sonntags Vormittags.

Abonnementspreis:
für Schmiedeberg vierteljährlich 1 Mt.
für auswärtig durch die Post bez. 1.25 Mt.
mit Postgeld 1.50 Mt.

Amtliches Organ



für Bad Schmiedeberg.

Inserentionspreis
für die 5 gepaltene Petitzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten
20 Pf.

Im Reklameteil Zeitl. 20 Pf.

Annoncennahme
zu den betr. Nummern bis Dienstag resp.
Freitag Mittag 12 Uhr.

Einzelne Nummer des Blattes
10 Pf.

Anzeiger für die Städte Preaksch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend.

Nr 89

Schmiedeberg, Mittwoch den 9. November 1898

36. Jahrg.

Bekanntmachung.

Von den im Kreispaushaltstat für 1898/99 vorgeesehenen Kreissteuern von 22 1/2 Prozent zur Grund-Gebäude-, Gewerbe-, Staats- und Gemeindeeinkommensteuer sollen im Monat November d. Js. 10% erhoben werden und sind die hiernach zu entrichtenden Beiträge mit den Steuern in der Zeit vom 9. bis 15. November d. Js. bei Vermeidung von Zwangs mitteln an die Stadthauptkasse abzuführen.
Bad Schmiedeberg, den 28. Oktober 1898.

Der Magistrat.
Loechel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die ausgefertigten Leihholzsettel sind nunmehr schleunigst einzulösen.
Bad Schmiedeberg, den 7. November 1898.

Der Magistrat.
Loechel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der an der Badeanstalt lagernden verbrauchten Noorderde soll
Dienstag, den 15. d. Mts. Vorm. 10 Uhr im Magistratszimmer mindestens vorgerichtet werden, wozu wir Unternehmungslustige hiesiger Stadt hierdurch einladen.

Bedingungen im Termin.
Bad Schmiedeberg, den 8. November 1898.

Der Magistrat.
Loechel, Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 8. November 1898.

§ Den unausgesetzten eifrigen Bemühungen unseres Magistrats, namentlich aber der Mithilfe des Herrn Bürgermeister Loechel ist es wieder gelungen, einen für unsere Stadt sehr wichtigen Vorteil zu erringen: die Rgl. Eisenbahndirektion hat zugestimmt, daß vom 1. Mai nächsten Jahres ab direkte Jagverbinding von Wittenberg über Preaksch Schmiedeberg nach Eilenburg eingerichtet werden soll. Damit wird eine Bequemlichkeit geschaffen, die nicht nur von der Bewohnererschaft Schmiedebergs dankbar aufgenommen werden wird, sondern namentlich im Sommer für die Kurgäste den Verkehr nach hier bedeutend erleichtert, da das Umsteigen und lästige Warten in Preaksch damit in Wegfall kommt.

§ Das am Freitag stattgefundene 1. Abonnements-Konzert unserer Stadtkapelle hatte eine große Anzahl Musikfreunde im Saale des „Hotel Walsch“ vereinigt, wußte man doch vorher, daß Herr Musikdirektor Schreib einen guten „musikalischen Speisezettell“, wie die vorletzte Nummer des Programmes lautete, vorlegen würde. Sämtliche Nummern wurden hier zum 1. Male gespielt und fanden durchgängig die beste Aufnahme, denn die Ausführung derselben gab eine gewisse Zeugnis von der Mithilfe und Sorgfalt, die auf die Einübung derselben verwendet worden. Besonders hervorzuheben wollen wir aus dem ersten Teile das chronologische Potpourri von Schreiner, das 8 der größten Kompositionen von Gluck bis A. Wagner enthält und somit Gelegenheit gab, die Eigenheiten jedes Einzelnen derselben zu beobachten. Der 2. Teil brachte ein Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell, in welchem Herr Musikdirektor Schreib sich sowohl in technischer wie auch künstlerischer Beziehung als Meister des drei Instrumenten erwies. Die Klangwirkung der drei Instrumente war eine ganz vorzügliche, da die Spieler es verstanden, sich gegenseitig anzupassen. Großen Beifall erzielte auch der „Alt-Santa-Maria“, der von den 6 Faustarenbläsern mit beinahe mili-

tärischer Kraft zum Vortrag gebracht wurde. Der bereits erwähnte „Musikalische Speisezettell“ brachte in Form eines Quodlibets die Freuden einer Festtafel, die sogar auch eine Verlobung im Gefolge hat, zum Ausdruck. Die Nummer, die so recht geeignet war für den dem Konzert folgenden Ball Stimmung zu machen, wurde ebenfalls mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Alles in Allem: das Konzert hat wieder bewiesen, daß Herr Schreib mit seiner Kapelle voll auf der Höhe der Zeit steht. Freuen wir uns deshalb schon auf das 2. Konzert!

† Die für Sonntag angezeigte Dreyfus-Vorstellung mußte wegen Erkrankung eines Mitgliedes der Gesellschaft unterbleiben. Der Tag der Aufführung wird später bekannt gegeben.

* Der bekannte Circus „Wm. Althoff“ trifft diese Woche hier ein und wird im Saale des Schützenhauses, der zur Manège eingerichtet wird, einige große Vorstellungen geben. Die Eröffnung findet am Donnerstags Abend 8 Uhr statt.

* Der Bußtag fällt diesmal auf Mittwoch, den 16. November, Todtenfest auf Sonntag, den 20. November. In dieser Woche dürfen nach den Vorschriften der evangelischen Kirche Trauungen nicht abgehalten werden.

→ Feiner und trockener Sand wird als vorzügliches Aufbewahrungsmittel für Obst empfohlen. Man bettet das Obst darin ebenso ein wie in Torf. Es steht außer Zweifel, daß die erhaltende Eigenschaft des Sandes auf Obst grade so groß ist wie für Knollen und Zwiebeln jeglicher Art, für welche Sand ja schon längst als Aufbewahrungsmittel angewendet wird.

[Der in voriger Nummer erwähnte, den Gutsbesitzer (nicht Arbeiter) Kukmann in Preaksch betroffene Unfall hat sich doch als schwerer herausgestellt. Der Verunglückte hat furchtbare Schmerzen und liegt jetzt noch ziellos ohne Bewußtsein. Hoffentlich gelingt es der ärztlichen Kunst, die Folgen des Sturzes bald zu beseitigen.

§ Am Sonntagsabend gegen Abend entstand in dem Gehöft der Königl. Oberförsterei Söllichau aus bisher noch unermittelten Ursachen ein Schadenfeuer, dem eine Scheune mit Getreuevorräten zum Opfer fiel. Die Scheune selbst brannte bis auf den Grund nieder, während die übrigen Gebäude unversehrt blieben.

— Wittenberg, den 4. November. Vor der hiesigen Rgl. Strafkammer wurde u. a. auch gegen den Mediziner Eduard Nietdorf aus Belgern verhandelt. Derselbe soll sich in 22 Fällen der Urkundenfälschung und in 73 Fällen der Beilegung eines Titels, welcher ihm nicht zuzam, schuldig gemacht haben. Nietdorf hatte Medizin studiert und das erste halbe Jahr als einjähriger Arzt in Leipzig gedient. Um nun auch das zweite halbe Jahr abzuliegen zu können, fälschte er, da er das Staatsexamen noch nicht bestanden, zunächst eine Urkunde, wie sie die Universitäten den approbierten Ärzten verleihen und gelang es ihm, mit dieser auch als Arzt sein zweites halbes Jahr beim hiesigen 20. Infanterie-Regiment abzuliegen zu können. Auch eine zweite Urkunde, welche der Oberarzt verlangte, fälschte er. Desgleichen fertigte er als Vertreter des Kreisphysikus in Liebenwerda Urkunden für Krankenlisten und Versicherungs-Gesellschaften aus, in welchen er sich als Doctor bezeichnete. Ferner verschrieb er in circa 73 Fällen Recepte und legte sich, indem er gleichfalls mit Dr. Nietdorf unterzeichnete, einen Titel zu, zu welchem er nicht berechtigt war. Nietdorf ist in vollem Maße gefählig und will die Strafhaten aus Furcht vor seinem Vater gethan haben, welcher ihm gedroht, daß er ihm seine Unterstützung entziehe, wenn er nicht bald das Staatsexamen bestehe. Der Gerichtshof billigt dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilt ihn zu 1 Jahr Gefängnis und 73 Tagen Haft, wozu 3 Monat als durch die Untersuchungs-haft verbüßt erachtet werden.

— Wittenberg, 5. November. Die von dem Kaiser gestiftete goldene Uhr für den besten Schützen des Armeekorps bei dem sogenannten Kaiserpreischießen, welches alljährlich kurz vor dem Wandor stattfindet, ist auch in diesem Jahre wieder beim 20. Regiment geblieben, und zwar wurde sie von dem Sergeanten Benzig der 8. Kompagnie errungen, welchem sie dieser Tage überreicht worden ist.

— Eilenburg. In der Nacht vom 24. zum 25. v. Mts. hat eine in Liebenza dienende Wadg heimlich geboren und ihr Kind im Garten ihres Dienstherrn vergraben. Vorgesert wurde die Kindesleiche durch den Bezirks-Gendarmen ausgegraben. Die Section der Leiche wird ergeben, ob ein Verbrechen vorliegt oder nicht.

— Jessen, 2. November. Bei einer Hantierung auf seinem Rutschwagen hatte der Reihändler Herr Zeitmann von hier am Sonntag in Blossig das Unglück, den linken Arm zweimal zu brechen.

— Herzberg a. E., 4. November. Der Klempnermeister P. Herzog wurde verhaftet, weil er verdächtig ist den im September d. J. stattgehabten Brand angelegt zu haben. Es wurden feinerseit drei Wohnhäuser eingesehert, darunter das des H. Keiber wurden dabei auch 2 Menschen, die rettend und helfend thätig waren, tödtlich verlegt.

— Schandau, 3. November. In der Irrenanstalt Altsherbitz ereignete sich heute früh ein schrecklicher Unglücksfall. Der Keilheizer Winter war beauftragt, den Kessel zu reinigen und hatte die Flamme mit Petroleum befeuchtet, damit der Schmutz an denselben schneller lösen sollte. Dabei mag der Mann wohl mit einem Lichte hantiert haben, denn plötzlich schlug eine gewaltige Flamme aus dem Kessel. Winter wurde schrecklich verbrannt vorgefunden und starb nach einigen qualvollen Stunden.

— Dresden, 2. November. In Eibitzau wurde gestern Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr in der Wohnung des Bauers Joseph Herden, Klauenhe Straße 27, dessen junge Frau sich mit ihren beiden 2 Jahre bzw. 10 Monate alten Kindern allein befand, von einem fremden Mann geklingelt und unter dem Vorgeben, daß er beauftragt sei, sich wegen einer Christbefreiung nach den Verhältnissen einer in demselben Hause wohnenden Familie Meyer zu erkundigen, an Frau Herden verschiedene Fragen gerichtet. Mit dem Bemerken, daß er sich die ihm gewordene Auskunft gern mit Zute notieren möchte, hat der Fremde die Frau schließlich gebeten, ihn einen Augenblick in die Wohnung eintreten zu lassen, was Frau Herden auch gethan hat. In der Wohnung wurde kaum angekommen, hat der Unhold ohne Weiteres die ahnungslose Frau niedergeworfen, sie am Halse gewürgt, ihr einen Faustschlag ins Gesicht verlegt und eine Dosis der Eishede in den Mund gepreßt. Die Frau hat aber in ihrer Todesangst doch die Kraft gefunden, sich loszureißen, ist aus Fenster geeilt und hat laut um Hilfe gerufen, worauf der Attentäter die Flucht ergriffen hat. Einer ihm auf der Treppe begegnenden Hausbewohnerin hat er zugerufen, sie solle sofort einen Arzt holen, Frau Herden sei krank geworden. Inzwischen waren infolge der Hilferufe der Ueberfallenen verschiedene Straßenpassanten herbeigekommen, die dem Flüchtigen nachsetzten, ihn einholten und der Polizei übergeben.

— Delitzsch, 4. November. Heute Mittag in der zwölften Stunde geriet in einer Erkennungung in der Querstraße die durch einen Schlaganfall bereits gelähmte Klaufiger-Gehfrau Morgner beim Feueranzünden vor dem Ofen in Brand. Da die Unglückliche allein in der Wohnung anwesend war, so mußte sie hilflos verbrinnen. Als der Gemann Morgner Mittags die Wohnung betrat, war die arme Frau nur noch eine leb- und formlose Fleischmasse. Der entstandene Zimmerbrand konnte noch unterdrückt werden.

Das neue Ministerium Dupuy

hat sich am Freitag den französischen Kammern vorgestellt und — wie gleich vorweg bemerkt werden soll — auf Grund seiner Erklärungen von der großen republikanischen Mehrheit der Deputiertenkammer ein Vertrauensvotum erhalten.

Die programmatische Erklärung Dupuy's, daß das Uebergehen der Zivilgewalt über die militärische aufrecht erhalten bleiben soll, wurde mit förmlichem Jubel begrüßt. Gleich darauf machte Dupuy in seiner Rede vor dem Saale eine Verbeugung, indem er sagte, daß dasselbe tren und den Gesetzen der Republik gehorham sei. „Die Armee,“ sagte er, „hat um so mehr Anspruch auf die Fürsorge und den Schutz der öffentlichen Gewalten, als sie nur in Sammlung und Stillschweigen mit Augen für die Sicherheit des Vaterlandes arbeiten kann. Nicht weniger Mude, nicht weniger Achtung verlangt das Werk der Justiz; uniere Pflicht ist, die Ausübung ihrer Entscheidungen zu sichern, welche auch die persönlichen Ansichten sein mögen. Das wird das sicherste Mittel sein, die Gerechtigkeit und die Gerechtigkeit zu bewahren, welche durch eine Angelegenheit beeinträchtigt, die nicht länger das Denken und Fühlen des Landes beherrschend sollte.“

Weiter heißt es dann, die fremden Völker, welche zur Ausstellung von 1900 herbeizuziehen würden, müßten die Ueberzeugung gewinnen, daß die französischen Industriellen, Kaufleute und Arbeiter, trotz schmerzlicher Zwischenfälle es verstanden haben, ihren Verpflichtungen gegen die Welt und gegen sich selbst würdig nachzukommen. „Frankreich darf nichts vernachlässigen, die Stellung zu befestigen, die ihm seine Lokalität, seine Stärke und seine Friedensliebe verschafft haben. Frankreich muß darauf hinarbeiten, diese Stellung, welche ein so hohes Bündnis vor den Augen der ganzen Welt besetzt hat, zu kräftigen. Unsere auswärtige Politik wird sich durchaus von den wohlverstandenen Interessen des Landes leiten lassen. Bedacht darauf, ihre Bemühungen dem Werte des Zieles anzupassen, und gestützt auf das Parlament, das über alle Vorgänge vollständig unterrichtet werden wird, wird unsere auswärtige Politik alle Fragen mit der Methode und mit der Würde behandeln, die die Kammer von unserer Politik zu erwarten berechtigt ist. Wir sind ein Kabinett der Einigkeit unter den Republikanern, wir sind entschlossen, uns auf die republikanische Majorität zu stützen.“

Es interpellierte der Sozialist Mirman, nachdem die ministerielle Erklärung verlesen und beifällig begrüßt worden war, über die allgemeine Politik. Dupuy erklärte sich mit der sofortigen Erörterung einverstanden. Mirman führte Klage über die zu weit gehenden Maßnahmen bei Gelegenheit des letzten Streiks und sprach sodann von den reaktionären Gesinnungen, die allmählich in die Armee eindringen. Es erhoben sich hierbei lebhafteste Proteste und Freycinet bemerkte unter dem Beifall des Hauses, er werde dafür sorgen, daß das Gesez von allen geachtet werde, und werde der Armee Achtung verschaffen. Mirman sprach hierauf von den strengen Maßnahmen gegen gewisse Universitätslehrer, ferner von der Dreijährigen Angelegenheit, vom letzten Präfektenspruch und vom Verprechen des Kabinetts, mit den Republikanern regieren zu wollen. Auf die Interpellation Mirman's erwiderte Dupuy, er habe in der ministeriellen Erklärung ganz klar die Absichten und die Pläne der Regierung angegeben. Die bestehenden Gesetze genügen, die Ordnung zu sichern und die Armee zu schützen; die Regierung beabsichtige nicht, in diesen Beziehungen neue Gesetze zu verlangen. „Was die Dreijährigen Angelegenheit betrifft, so stehen wir vor der Ent-

scheidung der Justiz, und wir werden derselben Achtung verschaffen. Nicht wird geschaffen werden. Am dem Tage, wo die Justiz gesprochen haben wird, werden wir uns vor ihrem Spruch beugen.“

Der große Beifall, den diese Erklärung fand, kennzeichnet den großen Umschwung der Stimmung, der in der Dreijährigen eingetreten ist. Wird der Kassationshof in seiner Unterordnung nicht gestört, so ist kein Urteilsspruch heute schon zweifellos. Das weiß in Frankreich jedermann, und das Verprechen, sich diesem Urteilsspruche zu beugen, ist ehrlich und verbindlich. Diesem Vertrauensvotum für die Regierung fand mit 429 gegen 64 Stimmen Ausnahme, eine Mehrheit, wie sie in solcher Stärke noch selten ein französisches Ministerium erzielt hat.

Politische Rundschau. Deutschland.

Das Kaiserpaar ist am Sonntag in Weiruz und am Montag in Damaskus eingetroffen.

Die römische Tribuna hat gemeldet, die Unternehmung gegen die wegen Worbanschlages gegen Kaiser Wilhelm Verhafteten sei ergebnislos verlaufen. Diese Nachricht trifft, wie offiziös geschrieben wird, nicht zu. Ginnal fänden die Verhandlungen vor dem italienischen Konsulargericht noch bevor; überdies habe auch der deutsche Konsul in Alexandria gewisse Feststellungen gemacht, deren Ergebnis freilich noch nicht mitgeteilt werden könne.

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht einen ungemein scharfen Artikel gegen die amerikanischen Forderungen auf Annexion der ganzen Philippinengruppe und sagt, diese grenzenlose Unverfrorenheit müsse selbst den Amerikanern die Schamröthe ins Gesicht treiben; die Wanklung in der amerikanischen Politik komme so plötzlich und unerwartet, daß selbst der hartgelottete Jingoismus die Besägung fühlen müßte. Amerika wolle in fremden Gewässern, die außerhalb der amerikanischen Interessensphäre gelegenen Philippinen einkreisen, wohnen nur der Zufall des Krieges amerikanische Kriegsschiffe gestiftet. Jeder andere zivilisierte Staat würde sich schämen, so unerhörte Forderungen zu stellen zu einer Zeit, wo die Mächte sich anschickten, über die allgemeine Abrüstung zu beraten. Für Deutschland sei es übrigens nicht gleichgültig, ob das amerikanische oder spanische Banner auf den Philippinen wehe.

Das Ergebnis der preussischen Landtagswahl liegt nun vollständig vor. Veränderungen sind nur in 27 Wahlkreisen eingetreten. Danach würde das künftige Abgeordnetenhaus wie folgt zusammenge-

Konservative Parteien	208 Mandate, zuletzt 215
und Milde	72 „ „ 83
Nationalliberale	72 „ „ 6
Freisinnige Vereinigung	24 „ „ 14
Freisinnige Volkspartei	100 „ „ 95
Zentrum	13 „ „ 17
Polen	2 „ „ 2
Dänen	1 „ „ 0
Antisemiten	1 „ „ —
Noch unbestimmt (bisher)	1 „ „ —
Konstantia	1 „ „ —

Wie verlautet, werden in den nächsten preussischen Etat erhöhte Mittel zum Bau von Wohnungen für Untere Beamte und Arbeiter, welche ständig in Staatsanstalten beschäftigt sind, eingestellt werden. Bekanntlich regten derartige Forderungen seit mehreren Jahren nicht, und der Etat begnügt sich mit einer Verzinsung des aufgewendeten Kapitals von 2½ bis 3 Prozent.

Die Wahlen zu den Handwerkerkammern werden in absehbarer Zeit nicht ausgeschrieben werden

können, weil die Organisation des Handwerks nicht genügend fortgeschritten ist. Das Wahlrecht zu den Handwerkerkammern steht nämlich nur den Handwerkern zu, die sich in Innungen und Gewerbestellen zusammengehalten haben. Außerhalb dieser Verbände stehende Handwerker sind also von den Handwerkerkammern ausgeschlossen. In Regierungskreisen hat man nimmehr darauf kein Augenmerk gerichtet, daß den bisher nicht organisierten Handwerkern auch die Wahlbarkeit geboten werde, durch Neubildung von Vereinen sich das Wahlrecht zu verschaffen. Das Bestreben geht nämlich dahin, daß die Handwerkerkammern als die Vertretung des gesamten Handwerks angesehen werden.

Ein Neubearbeitung und Zusammenfassung sämtlicher Ausschüßungsbestimmungen zu den verschiedenen in Geltung befindlichen Brandversicherungsgesetzen ist im Werke. Zur Prüfung des hierfür aufgestellten Entwurfes hat der Bundesrat, wie die „Ebd. Reichsfor.“ meldet, eine Kommission eingesetzt, welche bereits seit längerer Zeit mit der Lösung ihrer Aufgabe beschäftigt ist.

Frankreich.

Die Faschodafrage, die schon nahezu beigelegt schien, nimmt wieder ein ernstes Aussehen an. Das Ministerium Dupuy, kaum kaum geworden, dürfte wegen seiner Nachgiebigkeit gegen England gestürzt werden; das sollte aber ist, daß einige Pariser Zeitungen engen Anschluß an Deutschland zum Wiederstand gegen England, ja sogar ein offenes Bündnis fordern!

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die Politik Frankreichs wieder in ein ruhiges Fahrwasser gelangen. Prinz Louis Napoleon lehnt zu seinem Petersburger Gardebataillon zurück, für ihn ist in Frankreich gegenwärtig nichts zu hoffen. Für die Orleans ist die Sache ganz aussichtslos. Aber auch der Generalstabshauptmann Renouard ist seines Postens entbunden worden. Er wird Kommandant und General Brault tritt an die Spitze des Generalstabs. Renouard konnte als Intimus Dubouffres das geheime Dossier nicht ausfolgen. Brault war stets des gegenwärtigen Kriegsministers Freycinets Vertrauter.

Ministerpräsident Dupuy verlas am Freitag in der Deputiertenkammer eine Erklärung des Ministerrates, in der die Verifikation abgegeben wird, daß die Tagesordnung vom 25. Oktober, in welcher das Uebergewicht der Zivilgewalt festgelegt wurde, aufrechterhalten werden soll. Wir werden nicht zulassen, daß die nationale Armee fernhin gegen Beleidigungen kämpfen muß. Nicht weniger Mude, nicht weniger Achtung verlangt das Werk der Justiz; uniere Pflicht ist, die Ausübung ihrer Entscheidungen zu sichern, welche auch die persönlichen Ansichten sein mögen.“

Die Unternehmung gegen Oberst Picquart soll abgeschlossen sein und dessen absolute Schuldlosigkeit ergeben haben; ein anderes Ergebnis der Untersuchung ist, daß im Generalstab eine ganze Falschhandbe unter Leitung Henry's gearbeitet haben soll.

Die französische Artillerie soll dem Scho de Paris' folgen, im Jahre 1899 um vier Regimente und neun Fußbataillone vermehrt werden.

England.

Die englischen Rüstungen werden mit ununterbrochenem Eifer fortgesetzt. Die Regierung beschloß, im Kriegsfall alle in England für fremde Mächte im Bau begriffenen Schiffe zu angawweise zu übernehmen und, wenn nötig, später dem Parlament Inbetriebnahme nachzuführen. Und aus Chicago wird noch gemeldet, daß England dort einen Kontrakt für folgende in Montreal zu liefernde Lieferung von 125 000 Gallonen Spiritus zur Refabrikation von 100 000 Gallonen abschloß. Die Bestellung von weiteren 450 000 Gallonen in 10 Tagen wurde angekündigt.

Italien.

Die internationale Konferenz zur Be-

Auf Irrwegen.

8) Roman von Louise Cammerer.

Auf der Treppe wurden Schritte laut und das junge Mädchen eilte rasch hinzu, um der Mutter, die schon bepackt nach Hause kam, die Thür zu öffnen und die Last abzunehmen.

Der junge Mann wandte den Kopf zur Seite. Sein Angesicht war todesbleich.

„Wenn es dazu nur nicht zu spät ist!“ murmelte er mit ungeduldiger Verzweiflung.

„Griß Gott, Franzel, schon wieder von der Reif?“ Es war eine kräftige, rötliche Bürgersfrau, die über die Schwelle trat und ihm mit freundschaftlichem Nicken Hand und Gruß bot.

„Hiß heil! Lang aus'bleiben, Mutter, hat dich der Herr Schneebeger so lang aufgeschalen?“ fragte Gustel freundlich, „oder hast du dir ein Viertel Noten kauft?“

„Schau, Schau, wie gut das Nadel raten kann,“ sagte Frau Steiner lachend, „mit eins, zwei Viertel sind's worden, Gustel und einen Sach voll Neugierigkeiten bring' ich mit. Siehst, wie gut es ist, wenn man den Kindern mit immer recht läßt. Was hätten wir jetzt für einen Jammer, wenn wir für unsere sauer erpärten Hunderte einen solchen Tausender erwegehelt? Heute haben's einen solchen Spitzbuben erwünscht, der Zwanzig bis Fünzigtausender lauter falsche Noten bei sich geführt haben soll. Ein Ausländer soll's gewesen sein. Ein schöner, nobler Herr vom Aussehen!“

Gustel war mit dem Auspucken der Kartons beschäftigt, die ihr die Mutter auf den Tisch gestellt, so

entging ihr die grauenhafte Veränderung ihres Verlobten. Furcht, Entsetzen, Todesqual prägte sich in seinen Zügen aus.

„Schau, Schau, von draußen kommen's auch noch herein, die Spitzbuben!“ sagte Gustel entrüstet, „als ob's bei uns nicht selbst schlechte Leute genug gäb'. Aber was ist dir denn, Franzel, bist du unwohl?“ fragte sie beizort.

Sie erhielt keine Antwort, Ballner stieß einen unartikulierten Laut aus und fiel schwer zu Boden. Frau Steiner sprang erschrocken hinzu.

„Mein Gott, da muß der Doktor her, Gustel, der Mensch schaut zum Ertramen aus,“ sagte sie ängstlich, „Franzel, was machen's uns für Seltsamkeiten, Jesus, Jesus, wenn er nur nicht stirbt, Gustel!“

„Wohl ihm und mir, wenn es vorher wäre,“ sagte Gustel mit erschauer Stimme. Ein furchtbarer Gebanke war mit Wüßeschnelle in ihr aufgetaucht.

Sie hoben ihn auf's Sofa, und während Frau Steiner nach häßlichen Tropfen und Wasser eilte, suchte Gustel ihn des Todes zu entleiden. In wilder Hast durchschritt sie keine sämlichen Taschen, doch es fand sich nichts darin vor, das ihren furchtbaren Verdacht bekräftigt hätte. Auch seine Geldbörse empsiel außer einer Fünzig-Banknote nur noch einige Silbermünzen. Wie von einem schweren Druck befreit, atmete sie tief auf und küßte den noch immer Bewußtlosen leidenschaftlich auf Stirn, Augen und Wangen.

„Vergehe mir, du lieber, einziger Franzel, wenn ich dir in Gedanken unrecht that, niemals wieder will ich mich an dir verfehlen.“ Ihren Hebelvollen Bemühungen gelang es, ihn endlich zu sich zu bringen, doch trotz Gustels verdoppelter Lebenswürdigkeit blieb er einfüßig und verriem und verabschiedete sich unter einem Bormand bald darauf.

5. In größter Mißstimmung kam Herr von Steinbrück in seine Wohnung zurück.

„Holand bleibst vorläufig in Ost!“ sagte er erregt zu seiner Tochter. „Er hat sich auch mir gegenüber zu keiner Erklärung verziehen wollen, wie er in den Besitz der Falschfälsche gekommen und behauptet, durch ein Ehrenwort zum Schweigen verpflichtet zu sein. Wie dem auch sein möge, seine Handlungsweise bleibt mir unverständlich, wenn es die eigene Ehre zu wahren gilt, muß die Rücksicht auf fremde Interessen fallen und wird die Aufklärung zum Gebote der Pflicht!“

Lydia hatte sorgfältige Toilette gemacht, da der Besuch Stanis's bevorstand. Sie trug ein zart rosa Seidenkleid mit herabwallenden Aermeln, das mit dunkelrotem Samt gehalten wurde. Eine Schürm maitweizer, köstlicher Perlen reichte sich um den herrlichen Hals, den die Mode frei ließ.

„Vielleicht decht sich ein galantes Abenteuer mit dem Geheimnis, und Roland will den Gegenstand seiner Neigung nicht diskreditieren,“ meinte sie mit leiser Ironie. „Man liebt häufig begeldeten Ventrerien, sie sind interessant und umgeben den Selben mit einem gewissen Nimbus. Allerdings hätte ich dem nächstern, demjenigen Better lobtel Romanist gar nicht zugetraut!“

„Welche Thorheit, Lydia!“ sagte der Baron scharf vernehmlich. „Frauencharaktere sind doch unerschöpflich und man schießt selbst da auf detrembliche Unverständigen mit Wberverfischen, wo man das beste erhofft. Charakterzüge, die Roland in meiner Achtung schädigen könnten, würden folglich kein laues Zwerge für ihn erhöhen und ihm keine Sympathie erbringen?“

Lydia erröte tief. „Ich schätze und stelle Roland sehr hoch, Papa. Von all' den Herren, die sich bis jetzt um meine Gunst be-

namung von Maßnahmen zur Bekämpfung des Anarchismus tritt bestimmt am 24. November in Rom zusammen. Ueber Einzelheiten des Programms (schreiben mit den Regierungen nach Verhandlungen, deren Erledigung jedoch bis zum Zusammenritt der Konferenz mit Bestimmtheit zu erwarten ist. England und Griechenland wollen sich an der Konferenz nicht beteiligen.

Belgien.

Die Einführung des persönlichen Militärdienstes in Belgien an Stelle des Stellvertretungsdienstes bedingt eine Gesetzesvorlage, den der interministerielle Kriegsminister dem Parlament bei seinem Wiederzusammentritt vorlegen will.

Rußland.

Der russische Minister des Innern hat vor kurzem eine Reise nach den mittleren Gouvernements des Reiches unternommen, um die Ausführung der Disziplinierung für die von der Ministerie hart betroffene Bevölkerung zu überwachen. Diese Reise ist auf persönliche Befehl des Zaren erfolgt, der über die Pünktlichkeit des Gouverneurs von Tula bei der Vervollständigung der Disziplinierung auf die im Hungereigentum befindliche Gleichgültigkeit der Beamten aufmerksam gemacht wurde. Thatsächlich hat der Minister die Untersuchung gemacht, daß viele Gouvernements zu Verpflegung der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte fast nichts gethan haben.

Sachsenstaaten.

Mit dem Freitag ist die Herrschaft der Türken über Creta hauptsächlich zu Ende gegangen, wenn auch der Sultan dem Namen nach noch Herr der Insel bleibt. Die türkischen Truppen sind abgezogen und die Aufsichtsmächte haben die Verwaltung übernommen. In kurzer Zeit wird Prinz Georg von Griechenland sein Amt als Gouverneur übernehmen.

Afrika.

Frankreich teilt der marokkanischen Regierung mit, daß es sehr wünschenswert sei, wenn der Sultan an der Grenze freiwillig gekündigt würde. Wie verlautet, hätten die Verhändler die fürzlich den Versuch machten, sich des französischen Schatzes in Tadmert zu bemächtigen, die Abficht, den Nefel des Sultans zum Regenten auszurufen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der Schriftsteller Maximilian Harden ist wegen Majestätsbeleidigung in seiner Wochenchrift „Zukunft“ zu sechsmonatiger Gefängnisstrafe verurteilt worden.

Sachsen. In den Tagen vom 31. Oktober bis zum 2. November hat im Beisein hoher deutscher und sächsischer Beamten die Auslegung eines neuen Telegraphenabkabels zwischen der Insel Müritzen und Trellberg auf Schonen stattgefunden. Das Kabel ist 112 Kilometer lang, enthält vier Leitungen und kostet einschließlich der Legungsarbeiten 395 000 Mk. Nachdem bei Schmitz das Strandleitungsgeleit worden, ging der Dampfer nach Trellberg, wo das Strandleitungsgeleit Montag geleitet worden war. Auf dem Dampfer besaßen die Generalpostmeister v. Bobbelski und Staatssekretär Thielmann. Die Legung des Kabels selbst begann von Trellberg aus und wurde unter Aufsicht deutscher Beamten von dem Personal eines englischen Kabeldampfers ausgeführt.

München. Der Herausgeber des „Simplicissimus“, Albert Langen, der verhaftet werden sollte, hat sich dieser Maßregel durch die Flucht entzogen. Er will sich in Zürich niederlassen. (Langen ist der Schwiegerohn des norwegischen Dichters Bjørnson.)

Wittenwalde. Ein interessantes Schauspiel bietet Spaziergänger das Torloch im sogenannten Schenken-dorfer Grunde, zwischen Chaussee und Dorfvertheilung gelegen. Seit vier Wochen sieht die teilweise ein Meter mächtige Torfschicht in Flammen und dürfte bereits eine

einen Morgen große Fläche in Asche verwandelt haben. Bei trockenem Wetter und härterem Laufzug soll hier und da die helle Flamme aus dem Grotte hervorspringen, während bei Regenwetter der ganze Grund in eine große Rauchwolke gehüllt ist. Es dürfte jedoch angebracht sein, vor unvorsichtiger Annäherung zu warnen, da in der Umgebung des abgebrannten Terrains bereits unter der Aschenschicht der Torf brennt und bei Berühren dieser Stellen ein Verfüren in die Torfgrube zu befürchten ist. Aus Müritzen- und sonstigen Gegenden, die sich mehrere Meter von dem Glutherd entfernt befinden, steigt wie aus Schornsteinen der Rauch hervor.

Wattenfisch. Eine Explosion schlagender Wetter, bei der leider zwei Bergleute ums Leben kamen, während vier andere schwer und neun leicht verletzt wurden, hat sich am Freitag auf der Zeche „Holland“ ereignet.

Landau. Nach der D-Zug (Einschluss Köln-Basel) am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr 50 Minuten von Landau die Station Rottweil durchfuhr, entgleiste derselbe etwa 100 Meter von der Kurve entfernt. Während die Lokomotive sich löste und mit dem Packwagen noch eine Strecke von etwa 100 Meter weiter fuhr, stürzten die drei Personenzüge mit den darin befindlichen Passagieren, etwa 18 an der Zahl, die etwa 10 Meter hohe Böschung hinunter. Der erste Wagen blieb etwas weiter oben liegen, die beiden andern prallten gegen die unten stehenden Telegraphenmasten, wodurch die Telegraphenleitung vollständig unterbrochen wurde. Die meistaus größte Zahl der Passagiere kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Eine Frau und ein Kind erlitten leichte Verletzungen an den Augen, eine andere Frau erhielt durch den starken Sturz ein Loch in den Kopf, der Kellner des Speisewagens zog sich eine stärkere Verletzung an der rechten Hand, eine leichtere an der linken Hand zu. Mit einer Verpägung von nahezu zwei Stunden wurden die Passagiere des Schnellzuges nach Weichenburg weiter befördert.

Sondershausen. Ein Thüringer Hans Sachs ist dahingegangen; hier starb im Alter von 77 Jahren der Schuhmacher Winterstein, der drei Hände Gebilde verfertigt hat, die in Volkstheatern vielen Anhang fanden.

Bernigrode. Der Rechtsamtmann und Notar Dächel wurde wegen fahrlässiger Tötung, begangen an seiner Haushälterin, verurteilt. Das Vorurteil erregt hier und in der Umgegend allgemein großes Aufsehen.

Freiberg. In Sachsen. Die Arbeiter Greulich aus Somsdorf wurde wegen Brandstiftung zu 11 Jahr Zuchthaus, sein Amtlicher, der Bau-Unternehmer und Häuserpächter Stramer aus Tharandt, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Durch den der Anlage zu Grunde liegenden Brand waren zwei Menschen ums Leben gekommen.

Neumünster. Bei einer Taufe in der Kirche zu Kelling hielt die 99jährige Großmutter des Täuflings das Kind über die Taufe.

Merlosch. Als ein hiesiger Fabrikant eine Weinflasche entorken wollte, zerbrach die Flasche und die Scherben bohrten sich dem Manne derart in die linke Hand ein, daß diese vollständig zerstückelt wurde. An vier Fingern wurde die Sehnen vollständig zerschritten, so daß zwei Wurzeln mehrere Stunden beschäftigt waren, die nötigen Operationen vorzunehmen, ehe der schreckliche Schmerz ausstehende Herr in seine Wohnung gebracht werden konnte. Auffälligste war die Flasche geformt, ehe sie zerbrach wurde; wiederum eine Mahnung, beim Entorken der Flaschen recht vorsichtig zu sein.

Jüterburg. Der Vollziehungsbeamte der Stadthauptkasse, Eisenblätter, welchem die Einziehung der Staats- und Gemeindeabgaben der Stadt, sowie die Rechnungen für die Gasanstalt oblag, wurde wegen des Verachtens der Amtsunterstellung verurteilt. Es ist ihm der Vorwurf gemacht, daß er größere Beträge, welche er für die Gasanstalt einso, unterschlagen habe.

Das hiesige Schwurgericht verurteilte jüngst den Maurer Stallweit aus Groß-Wißstedten, welcher

seinen 73-jährigen Schwiegervater erschlagen hatte, zu vier Jahr Gefängnis.

London. Der deutsche Kaiser hat den Polizeibienner, der seiner Zeit dem Grafen Arco-Valley unter eigener Lebensgefahr das Leben rettete, als ein Wahnfinniger ihn zu erschlagen suchte, nicht vergessen. Er hat eine goldene Uhr mit eingravierter Aufschrift an die Behörde des Schutzmannes geschickt, die sie ihm überreichen wird. Der Portier der deutschen Botschaft, der bei der Gelegenheit gleichfalls gute Dienste leistete, hat vom Kaiser eine goldene Medaille erhalten.

Witna. Das Schloß Werki ist bei dem Verkauf der hohenloheischen Güter in Ausland nicht in andere Hände übergegangen. Es verlautet, daß der Zar ausnahmsweise dem Reichsfürst Fürsten Hohenlohe gestattet habe, im Besitz des Stammschlusses zu verbleiben, hauptsächlich weil es der dringende Wunsch der verstorbenen Fürstin war, Werki nicht veräußern zu müssen, sondern ihrer Familie zu erhalten.

Warschau. Am 1. November wurde auf dem Landgut Margonow bei Witkiewitz ein entsetzlicher Mord begangen. Der Gutsbesitzer Baranowski, dessen Frau und vier Kinder, ferner die Gouvernante und das Dienstmädchen wurden am Morgen mit durchschnittenen Kehlen, übereinander auf dem Boden liegend, tot aufgefunden. Das ganze Haus war ausgeplündert. Des Mordes verdächtig sind Bauern aus der Umgebung.

Moskau. Die Nistrede der sibirischen Eisenbahn ist nunmehr bis Perichinsk fertiggestellt und dürfte Schita im Februar 1899 und Selsuk im Februar 1900 erreichen; alsdann würde die gesamte sibirische Bahn fertig sein.

New York. Eine aufregende Ozean-Wettfahrt fand dieser Tage zwischen dem englischen Walfisch-Dampfer „Leontine“ und dem „Aster Friedrich“ vom Norddeutschen Lloyd statt. Die Dampfer rasten hintereinander drei Tage bis New York her. Der deutsche Dampfer siegte mit 44 Minuten. Die Passagiere, namentlich die auf dem englischen Schiff, weiteten hohe Beträge.

Gutes Allerlei.

Neuartige Hundert- und Tausendmarktscheine werden demnächst in den Verkehr gelangen. Die neuen Reichsbanknoten tragen das Datum 1. Juli 1898 und weisen verschiedene Abweichungen von den alten Scheinen auf. So ist z. B. der Pflanzenaufdruck nicht rot, sondern links vom Datum gelb; bei den Hundertmarktscheinen ist er rot, bei den Scheinen zu 1000 Mk. grün gefärbt. Ferner haben die neuen Scheine noch ein neues Wasserzeichen, welches abwechselnd einen großen Buchstaben des lateinischen Alphabets in sich birgt. (Wir wünschen unseren Lesern recht viele dieser neuen Scheine, und wenn das nicht geht, wenigstens alte.)

Produktionsstatistik der europäischen Staaten. Nach einem neuen von Arbeitsministerium in Washington veröffentlichten Bericht über die Produktion der verschiedenen Länder betrug der Produktionswert für das Jahr 1897 von

Großbritannien	16 400 000 000 Mk.
Den Ver. Staaten	16 000 000 000 „
Deutschland	11 660 000 000 „
Frankreich	8 980 000 000 „
Rußland	7 260 000 000 „
Oesterreich-Ungarn	6 500 000 000 „
Italien	2 420 000 000 „
Belgien	1 800 000 000 „
Spanien	1 700 000 000 „
Der Schweiz	640 000 000 „

Die übrigen Staaten stehen sämtlich unter 600 Millionen Mark.

Passende Bezeichnung. Bekannter: „Aun, und du hast ein Fräulein Doktor gebräutet?“ — Junger Ehemann (der die erste Gardinenpredigt erhalten hat): „Ja wohl! Sie hat mir heute früh ihre Antrittsrede vorgetragen.“

Ich mich veranlaßt, Ihre Geduld noch auf eine weitere Probe zu stellen, da ich mit den verschiedensten Wissenschaften rechnen muß. Die Spuren führen nach Ungarn, der Heimat Frau Wallners. Eine Verwandte von dort scheint zur Zeit der beiden Todesfälle in Wien gewesen zu sein und sich das fraglichen Kindes angenommen zu haben. Meine weiteren Nachforschungen erwießen sich bis jetzt resultatlos, da diese Frau Kraus nirgendwo sechst hat, sondern als Händlerin mit Karren und Kindern in den südlichen Donaugebieten umherzog. Noch diese Woche werde ich dorthin aufbrechen, um an Ort und Stelle Nachforschungen anzustellen. Indem ich mir Ihre weiteren Verhandlungsmittel erbitte, zeichne ich mich

Sorgsamst
Ehren, Geheimagent.“

Völlig getroffen sank der stolze Mann in einen Sessel.

„Was werde ich hören müssen, Lydia. Am liebsten ließe ich die ganze Sache fallen und fehrte unverzüglich, wenn auch unverrichteter Sache auf die heimliche Scholle zurück.“

Lydia stand starr vor Schreck.

„Aber Papa, muß es dir nicht eine Erleichterung sein, endlich die Last vom Herzen zu haben? Endlich die ersehnte Gemisheit zu erhalten?“ fragte sie mit fliegendem Atem.

„Meinst du, es wird mir leicht, irgend ein moralisch verkommenes Subjekt als Sohn anerkennen zu müssen, Lydia?“ rief er in ausbrechendem Jammer. „Den rein erhaltenen Namen der Steinbrück als Schind über den ersten, besten Landstreicher zu decken! Mein Gott, du straffst mich hart für eine jugendliche unbesonnenen Handlung, und auch du, mein Sohn, mein stolzes Kind, mußt unter diesen Verhältnissen leiden.“

(Fortsetzung folgt.)

arbeiten, war er mit die anzusehndste, achtungswürdigste Personlichkeit.“ Ihre Stimme bebte hörbar, als sie fortfuhr: „Mehr kann ich auch ihm nicht bieten; denn jenes erhebende, belebende Gefühl, das du, mein Vater, mir so früh geschäftet, das die Dichter so schön beschreiben, lenne ich nicht. Aland ich selbstbewußt, so überlegen, daß ihm eine kleine Bektion von seiner Würde nichts nimmt.“

Der alte Herr hatte eine herbe Erwiderung auf den Lippen; doch sie unterließ, da der Diener „Herrn von Stasny“ meldete.

Lydia warf ihrem Vater, dessen Stirn sich düster umschattete, einen bittern Blick zu. Mit einer tabellösen Beredung trat der Numäne ein und sprach in gewählten Worten nochmals sein Bedauern über den neuesten Unfall aus. Sein ruhiges, festeres Auftreten machte selbst auf den alten, unangenehmen Herrn einen günstigen Eindruck und Lydia hätte kein Wort sein müssen, wenn diese ungetrübte ritterliche Beredung, die ihr aus jedem seiner Worte, jedem seiner Blicke entgegenleuchtete, sie kalt gelassen hätte. Sie gab sich herzlicher und wärmer, als es sonst Fremden gegenüber in ihrer Art lag, und als sich Stasny nach kurzer Zeit empfahl, hatte man erst einen gemeinschaftlichen Ausflug verabredet.

„Sie werden schlecht bedient, Herr Baron!“ meinte Stasny verunndert, als ihn wieder durch das Wohnzimmer geleitete und nirgends ein Diener sichtbar wurde.

„Ich habe erst heute Veranlassung gehabt, einen meiner Diener wegen ganz unqualifizierten Betragens zu entlassen und muß mich erst nach einem Ersatz umsehen!“

Ein hitziges, dämonisches Aussehen trat in Stasny's Augen.

„Es dürfte Ihnen nicht schwer fallen, hier ein

brauchbares Nebenteneremplar zu finden, Herr Baron,“ meinte er lächelnd. „Wien ist überfüllt von Stellen-suchenden aller Eigensorten.“

„Eigentlich habe ich die Absicht gehabt, mir einen Diener von meinen Gütern kommen zu lassen,“ sagte Steinbrück verdrücklich, „da ich jedoch nicht bestimmen kann, wie lange sich mein hiesiger Aufenthalt noch hinauszieht, werde ich besser thun, einen einheimischen, mit den drüßigen Verhältnissen vertrauten Diener zu nehmen und die betreffende Annonce ergehen lassen!“

Wieder bligte es in Stasny's Augen triumphierend auf. „Meine Zuder werden ungenügend, „a revolvir“, Herr Baron!“

„Ein charmanter, lebenswürdiger Mann, dieser Stasny,“ sagte Steinbrück freudlich zu seiner Tochter, „heute hat er einen viel besseren Eindruck auf mich gemacht, wie unlängst.“

„Dann ist war keine Stimmung von dem finsternen Nebel befreit, Papa,“ meinte Lydia lächelnd, „doch da sind viele für dich und mich angekommen, du erlaube, daß ich die meinen lese.“

Sie öffnete den zunächst liegenden und vertiefte sich in dessen Inhalt. Steinbrück langte zuerst nach einem Brief von gewöhnlichem Aufsehen, der den Poststempel Wien trug, und den er sofort erbrach. Es waren nur wenige Zeilen, die er überlas, dennoch lösten sie eine fürchterliche körperliche und seelische Erschütterung auf ihn aus.

„Endlich, endlich eine Spur von meinem Sohn, Lydia!“ rief er außer sich. „Höre, was mir der Agent schreibt:“

„Hochgeehrter Herr Baron!
Nur nach großen Schwierigkeiten und nach unendlicher Mühe ist es mir möglich gewesen, einige Details über die Familie Wallner auszukunnen, trotzdem sehr

Circus Ww. Althoff

trifft Mittwoch, den 9. d. M. hier ein und giebt **Donnerstag** im Saale des Schützenhauses seine

Eröffnungs-Vorstellung.

Alles Nähere ist aus den der heutigen Nummer beiliegenden Zetteln zu ersehen.

Die Direktion.

Beste

Böhmische Braunkohle

offertiert in Waggonladungen, sowie ab Lagerplatz, **Wittenbergerstr. Nr. 227**, auch in kleineren Posten (100

C. W. Wenzel.

Feinste Kieler Fett-Büchlinge,

frische Bratheringe, Bratschellfische, ff. geräucherte Fettheringe, saure Gurten, Harzer-Kustäse, Limburger-Käse, sowie

täglich frische

Molkerei-Butter

empfiehlt **J. W. Richter**

Bau- und Chauffierungssteine,

Knad, sowie bohrte u. rohe Pfastersteine empfiehlt (121 **Bruno Hädrich, Eilenburg.**

Der 117

echte Steinhäger

von **H. C. König, Steinhagen i. W.** ist der beste und bestmüthigste.

90fach prämiert.

Meinige Niederlage i. Orig.-Ktln. für Schmiedeberg und Umgegend **Löwen-Apotheke. G. Johannsen.**

Zur Wiesendüngung

empfehle

Thomasmehl und Kainit

unter Gehaltsgarantie **J. W. Richter, Bad Schmiedeberg.**

Delitzscher Haus-Kalender

für 1899, mit genaueu Messen und Märkteverzeichnis, ist vorrätig in

Hermann Becker's Buchhandlung.

Tanz-Unterricht.

Den geehrten Herrschaften von Schmiedeberg und Umgegend zur Kenntnis, daß ich **Freitag, den 12. November Abends 1/8 Uhr** im Saale des **Hotel Walsch** einen

Kursus

eröffnen werde. Anmeldungen erbitte daselbst. Hochachtungsvoll **A. Andrich, Tanzlehrer.**

Böhmische Braunkohlen

empfiehlt ab Bahnhof (Centner 60 Pfg.) und frei Haus (Str. 64 Pfg.) **Otto Matthies.**

Kranke! Sicherste Hilfe!

Wer schnell gesund werden will, darf keine Medizin mehr nehmen, sondern muß das Naturheilverfahren anwenden, dies ist die einzig richtige Krankenbehandlung.

Das neue Naturheilverfahren, Preisgekröntes Gesundheitsbuch, **Bilz**, Tausende Kranke bedeuten demselben ihre Wiedererholung. Nicht für jede Krankheit genau Kurvorschrift, lehrte auch Anaphorik, Wollgase, Belladonna, Krampfadern und Schen gegen Krampfadern etc. In wenig Jahren von **600.000 Familien** gekauft, dieser Beweis für besten Vorsichtlichkeit. 2000 Seiten, 700 Abbildungen. Preis gebunden **Mk. 12.50** oder **fl. 7.50**. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und **J. C. Witz Verlag, Leipzig.**

Bilz Naturheilbarkeit (Salz) (Vielzahl) Dresden - Niederwert behauptet jährlich Hunderte von Patienten aller Art mit bestem Erfolg. 3 anpreisende Medaillen. Preis für 100 Stück. Bestellen frei durch die Direktion.

Das Werk ist in Schmiedeberg zu beziehen durch **Hermann Becker's Buchhandlung.**

Sür Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet u. stärkt u. belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reigt das Blut von verdorbenen, krank machenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht käumen, seine Anwendung anderen scharfen, ährenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Leibesstauung, Erbrechen**, die bei chronischen (neralsten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Stuhlverstopfung, Herzlopfen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutanfaltungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Zulauf und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser **Abspannung und Gemüthsüberstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Kranke langam dahin. **Hubert Ullrich'scher Kräuterwein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Hubert Ullrich'scher Kräuterwein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, bestärkt und verbessert die Blutbildung, bereinigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist in Flaschen à **Mk. 1,25** und **1,75** in den **Apotheken** zu haben. Auch versendet die **Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82**, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und freiefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Roswein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschst 320,0, Mannna 30,0, Fenchel, Anis, Heilenwurzel, amerik. Krautwurzel, Englanwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0 Diese Bestandteile mische man!

Bekanntmachung.

Donnerstag, d. 10. d. Mts., vormittags von 10 1/2 Uhr

ab, sollen in der unterzeichneten Anstalt altes Bauholz, **Verleumdungsstücke** etc. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Schloß Preßsch, den 5. November 1898.

Königliches Militär-Waisenhaus.

Die von der verstorbenen **Pugmaderin Auguste Hempel** vorgefundenen Geschäftsbücher weisen noch viele Forderungen auf. Ich ersuche alle Diejenigen, welche noch Zahlung zu leisten haben, die Schulbeträge bis spätestens innerhalb 3 Wochen an mich zu entrichten. Donnerstag den 17. November bin ich hier zur Empfangnahme bereit. Etwaige Forderungen an die Verstorbenen bitte bei mir sofort anzumelden. **Max Werkmeister, Eilenburg,** als Testamentsvollstrecker.

Züchtige Schlosser, Feugschmiede, Tischler, Stellmacher u. Zimmerleute finden dauernde lohnende Beschäftigung **Wagen- u. Maschinenfabrik C. Braun & Sohn, Zorgan.**

Anniger Dank.

In Folge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden wie **Uebelkeit, Völlei, Blähungen, Aufstoßen, Kopfschmerz, Erbrechen** etc. wurde ich **blutarm und nervenleidend**, hatte **Engbrustgefühl, Schwindel**, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des **alberheimischen Kampholider Zinkbitters** — Verwendung der **General-Anzeige** zu **Wappard a. Rh.**, verdanke ich sofortige **Linderung und Heilung**. Von Stund an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Um ein froher, gelinder, dankbarer Mensch, empfehle diesen **segenreichen natürlichen Mineralbitter** ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft. (58 **Carl Hapel, Polizei-Inspektor a. D. in Cöln a. Rh.**

Die **Oberwohnung** in meinem Hause ist zu vermieten **Karl Henze**

Kein Holz mehr!

Kohlen-Heizkörper 2 Tafeln (60 Stk) 20 Pfg. 108) **Oskar Klare.**

Fenster-Vorsetzer

mit und ohne **Diaphanien** sind wieder vorrätig in **Becker's Buchhandlung.**

Dr. med. Hope,

homöopathischer Arzt in **Halle a. S.** Auch brieflich.

Feinestes Knochenöl

für **Räuhmaschinen** bei **J. Rosenthal, Uhrmacher**

Domsdorfer Briquets

offeriert **Otto Matthies.**

Ein frühzeitiger Kauf sichert den Besitz d. in ganz Deutsch. erlaubten **Wohlfahrts-Loose** à **Mk. 3.20**, Porto u. Liste 303 extra zu Zweck d. Deutschen Schutzgilde **Ziehung 28. Novbr.** u. folg. in Berlin 10 Tage. **Baar-Geld** ohne jeden Abzug **100,000 Mk.** **50,000 Mk.** **25,000 Mk.** **15,000 Mk.** u. a. w. sind die Hauptgewinne. Loose zu beziehen vom **General-Debit Lud. Müller & Co., Bank-Geschäft Berlin C., Breitestr. 5.**

Danksagung.

Allen denen, welche uns bei dem pflügenden Finchen unserer guten Mutter, Schwieger- u. Großmutter, der vern. **Christiane Bormann, geb. Richter**, so inniges Beileid bezuegt haben sagen wir hierdurch unsern bestz. ant. Dank aber auch für die reichlichen Blumenpenden und für die tröstlichen Worte am Grabe. **Die trauernden Hinterbliebenen** in **Schmieberg, Sandersdorf und Leipzig.**

Siehe zu eine Beilage.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Becker, Bad Schmiedeberg.